

Das Magazin der evangelischen Kirche
Büsum, Neuenkirchen und Wesselburen

3 – 2022
www.sunnndag.de

SÜNNNDAG

Plattdeutsch
Der Urgroßonkel
und sein Lexikon

Pilgern
Auf den Spuren
Jesu durch Israel

Perfektion
Loblied für eine
besondere Orgel

Pfadfinder
Wo alte Werte ihr
Comeback feiern



Heimat

Was uns Halt gibt

»Glücklich ist der Mensch, der sich über die Weisung des Herrn freut. Er gleicht einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist.«

NACH PSALM 1, 1FF

Oh Heimat, schön, wie du mich anlachst...

Leeve Lüüd,

Heimat ist immer da, auch wenn es keinen zum Reden gibt. »Ich trag dich immer, immer bei mir. Wie ‘n Souvenir«, deutet der Singer-Songwriter Johannes Oerding sein Heimatgefühl.

Denn Heimat ist mehr als ein mathematisch kühler Längen- und Breitengrad. Mehr als der historische Dorfkern oder die Skyline mit Windrädern. Und viel mehr als die Adresse auf der Rückseite unseres Personalausweises.

Es ist ein Wort, bei dem ich Liebe und Zuneigung spüre, wo Freunde und Familie mich unterstützen und ich mich bedingungslos entfalten darf. Wo ich Menschen um mich habe, die mir nicht das Blaue vom Himmel lügen.

Wie unterschiedlich Menschen aus unseren Kirchengemeinden ihre Heimat wertschätzen, verraten sie in diesem »Sünndag«. Dass Gott dabei gehörig mit von der Partie ist – Sie werden es merken.

Hartlich jüm Pasters



von oben:
Ina Brinkmann
Simone Fucker
Klaus Struve
Christian Verwold
Ulrike Verwold



www.schellerboyens.de

**BAGGERBETRIEB
JACOBSEN**

www.baggerbetrieb-jacobsen.de



www.physio-wesselburen.de



Reimann-SHK@t-online.de



www.peersienflora.de



www.bestattungchristiansen.de



[www.buesumer-
bestattungsunternehmen.de](http://www.buesumer-bestattungsunternehmen.de)



www.drk-dithmarschen.de

LA PROMESSA

PASTAMANUFAKTUR
www.pastamanufakturlapromessa.de



Dithmarscher Apotheke

www.dithmarscher.apotheke.de



www.bee-goodies.de



mike.blankenberg@vlh.de



www.kirche-dithmarschen.de



www.maler-claussen-buesum.de



www.udo-steinberg.info

ALLERBEST!

SIE MÖCHTEN UNS UNTERSTÜTZEN?

Sprechen Sie uns gern an!

In Büsum: Pastorin Ina Brinkmann, Tel. 04834 96 05 94 6

In Neuenkirchen: Pastor Klaus Struve, Tel. 0151 62 84 65 34

In Wesselburen: Pastorin Simone Fucker, Tel. 0176 84 40 49 25

Sünndag-Förderkonto: Kirchengemeinde Wesselburen,

IBAN DE22 5206 0410 3306 4031 07, Stichwort »Sünndag«

wat binnen steiht

INHALT

3/22



wat uns angeiht

vun de Minschen

op 'n Kalenner

bewegend

8 Heimat
Was uns Halt gibt,
zusammenschweißt,
Wünsche erfüllt
und wenn es sein
muss, gewechselt
werden kann

19 Spurensuche
Pastorin Simone
Fucker über tiefe
Empfindung und den
Ort ihrer Kindheit

menschlich

20 »Figelinsch«
Ihr Großonkel erfand
das plattdeutsche
Wörterbuch, fließend
»snackt« Christine
Raczka dennoch nicht

22 Zu Gast in Israel
Deichhausener
besuchen die
heiligen Stätten

28 Taufen, Trauen,
Trösten
Wir gedenken der
Menschen unserer
Gemeinden

aktuell

30 Ernte sei Dank
Trotz Krieg und Krisen
allerorten. Nachdenk-
liches von Pastor
Christian Verwold

32 Ich da im Radio
September-Programm:
Pastorin Ina Brink-
mann spricht im NDR

35 Termine im
September, Oktober
und November
Alle Gottesdienste und
Veranstaltungen in
Büsum, Neuenkirchen
und Wesselburen



38

Land zwischen den Meeren,
vor dem sich sogar die
Bäume verneigen,
du bist der wahre Grund,
warum Kompassnadeln
nach Norden zeigen!

Mona Harry



46

ut unse Gegend vun fröher

C. Raczka (2), H. Jühliche, M. Pludrzinski, Abbildung »Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen«, Anton Viethen, 1733

regional

38 Ode an die Orgel
Prof. Wolfgang Zerer verneigt sich vor einem Ausnahme-Instrument in barockem Gewand

44 Mitmachen!
Unsere Kirchgemeinderäte freuen sich auf Ihre Unterstützung

46 Pfadfinder
Natur erleben heißt es freitags im alten Wesselburener Schulwald

historisch

50 Kirchspiel
Pastor Klaus Struve über bald 1000 Jahre Kirchspiel in Dithmarschen

kiek mol

Kirche im Netz

www.kirche-buesum.de

www.kirche-neuenkirchen.de

www.kirche-wesselburen.de

Rubriken

3 Hereinspaziert

4 Förderer

49 Impressum

54 Lüüd

55 Adressen

56 Ausschau



HEI*mat*

WAS UNS HALT GIBT

Fragt man die Menschen unserer Kirchgemeinden, wird Heimat oft nicht nur als ein Ort, eine Region oder Landschaft verstanden. Viel mehr ist es eine lieb-gewonnene Lebensart, eine Vorstellung von der Zukunft oder ein Geschmack, den man sich gern auf der Zunge zergehen lässt. Wie beschreiben Sie Ihr Heimatgefühl?

FOTOS: Michael Bürger, Hans-Joachim Ott, Christine Raczka



»Die Chancen, die unsere Region hat, passen voll in die Zeit«

Matthes Jürgens, 21, Sommerhusen

Dithmarschen ist meine Definition von Heimat. Hier habe ich die Hoffnung, mir in einer globalisierten Welt ein gutes Leben aufbauen zu können.

Ich bin 2001 in Heide geboren, habe mein Abitur in Büsum gemacht, wurde in Hannover zum Landwirt geprüft, studiere aktuell Agrarwissenschaften in Göttingen. Ich weiß also, wie es ist, woanders zu leben, die Begeisterung für meine Heimat aber bleibt.

Hier ist die Landschaft einzigartig – schön abgeschieden und von Wasser umgeben. Hier lebt für mich Geschichte und Tradition, und man spürt, was die Menschen geformt hat. Hier lebt meine Familie und ihre jahrhundertelange Verbundenheit mit der Region. Und immer ist da auch die Pflicht, denn meine Vorfahren haben mir durch ihre harte Arbeit eine besondere Chance gegeben, später auf unserem Hof leben zu können. Damit das gelingt, gehört nicht nur die Pflege der materiellen Nachlässe dazu, son-

dern auch der Erhalt und das ständige Modernisieren kultureller Errungenschaften, wie die plattdeutsche Sprache und die Weitergabe von Wissen über unsere Natur und Lebensweisen. Denn gelingt uns beides gleichermaßen gut, entspringt hier die Chance, dank Tourismus am Deich, Lamm- und Ganszucht für mehr Tierwohl, grünem Wind- und Wasserstoffstrom und hochwertigem Küstengemüse in Zukunft voll in die Zeit zu passen.

Das Wichtigste aber bleibt für mich der Umgang mit der Natur, sie ist unsere Lebensgrundlage. Der Klimawandel wird wahrscheinlich die langfristig größte Gefahr für unsere Heimat sein. Dennoch könnte sich Dithmarschen immer weiter Richtung Meer ausbreiten, viele tausend Hektar Vorland an unserer Küste sind bereits deichreif.

Ob der Blanke Hans das zulässt, wird sich zeigen.



Auf der Geest bin ich
geboren, aber in
der Marsch zuhause

**Susanne Schoof, 46,
Hedwigenkoog**

»Ich bin immer gern unterwegs gewesen,
aber wenn ich dann durch den
Elbtunnel kam und den Himmel über
Schleswig-Holstein sah: Das ist Heimat«

Marga Möller, 88, Wesselburen





»Heimat geht durch den Magen«

Anke Gehrts, 70, Neuenkirchen

Es war mir immer sehr wichtig, meinen Kindern und Enkelkindern ein harmonisches und gutes Zuhause zu geben. Das bedeutet auch, meine Erinnerungen und Erfahrungen an sie weiterzugeben, z. B. die guten alten Rezepte von meiner Mutter, alte Hausrezepte für die Gesundheit oder das hübsche Tischtuch von Oma, das Weihnachtsgeschenk, das immer wieder zu Ehren kommt.

Jetzt, im Ruhestand, werden wir noch oft auf unsere Produkte angesprochen, die Karl-Heinz früher hergestellt hat und die wir in der Backstube verkauft haben. Ich erinnere mich sehr lebhaft an einige Kunden, die als Jugendliche ins Ruhrgebiet gezogen sind. Wenn die bei ihren Eltern zu Besuch waren, bestellten sie immer ihre »Butterbrote«, eine Neuenkirchener Spezialität, das sind Buttercremetörtchen mit Marzipandecke. Die nahmen sie dann mit nach Hause. Das war ihr Heimatgefühl.



»Es ist der Ort positiver Gefühle«

Katinka Wollatz, 53, Süderdeich

Heimat muss man sich einrichten. Es ist der Ort, der mit positiven Gefühlen verbunden ist. Man sollte sich auf die Umgebung, auf die Menschen und die Kultur einlassen, dann kann man Heimat finden. Durch unsere Weltreise haben wir als Familie viele Orte gesehen und uns auf diese eingelassen. Immer wieder schufen wir uns heimatliche Gefühle an den unterschiedlichsten Orten mit ihren Bedingungen.

Ich liebe die Bewegung, die Abwechslung und die Veränderung, das gibt Raum für Neues. Zu uns kommen die unterschiedlichsten Menschen, die auf unserm Hof Urlaub machen, sie bringen uns die Welt nach Hause und halten diesen Ort lebendig. Auf den »Warfthof« habe ich mich eingelassen und nach und nach einen Ort mit viel Liebe gestaltet, der mir und meiner Familie ein Zuhause bietet. Eine Wohlfühl-oase! Für mich ist der »Warfthof« zur Heimat geworden, auch, weil ich diesen Ort nachhaltig gestalten kann.



»Die Dichte der Großstadt brauche ich nur noch phasenweise«

Tanja Vollmer, 44, Büsum

Nach über 20 Jahren Stadtleben genieße ich jetzt die „Einfachheit“ und damit verbundene Freiheit des Landlebens. In meiner Dithmarscher Heimat kann man die Kinder einfach loslaufen lassen, findet schnell Kontakt zu tollen Leuten, kann mal eben im Meer baden und mit der echten Natur auf besondere Weise verbunden sein. Das sind Werte, die ich sehr genieße.

Mit meinem Hund sind die Spaziergänge an der pustigen Küste zudem die beste Möglichkeit, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen und Ideen für das nächste Projekt zu schmieden. Dank Homeoffice, Zoom-Meetings und Glasfasernetz bleibt mir mein Job als Personalerin erhalten. Und wenn mir mal die Dichte der Großstadt fehlt, fahre ich einfach hin: ins Theater, zum Shoppen oder fürs direkte Gespräch mit meinen Kunden.



»Von der Ostsee haben wir uns schwer gelöst, aber nun sind wir froh«

Jonas Müller, 28, Oesterwurth

Wir leben seit gut einem Jahr auf einem Resthof bei Wesselburen. Hierherzukommen war eine berufliche Entscheidung. Aktuell arbeite ich als Meeresbiologe in Büsum und freue ich mich natürlich, am Nationalpark Wattenmeer zu leben, an diesem schützenswerten Lebensraum. Auch die Kinder genießen die Ausflüge ins Watt. Doch Heimat kann für uns vieles sein.

Nach dem Abitur bin ich herumgereist und habe gejobbt, Work and Travel in Europa und Neuseeland. Mit meiner Frau habe ich ein Jahr im norwegischen Bergen studiert. Das war eine intensive Zeit, wir verbringen dort jedes Jahr unsere Ferien. Aus diesen Erfahrungen habe ich ein Grundvertrauen gewonnen, dass man überall zu Hause sein kann, weil es überall gute Menschen und schöne Orte gibt. Auf jeden Fall verbinde ich ein Stück Heimat mit meiner Arbeit, dafür war ich sogar bereit, von der Ostsee an die Nordsee zu ziehen

»Mein Sportverein als
Treffpunkt, das regelmäßige
Training im Team, der
Wettkampf in Vereinsfarben –
das ist für mich ein Zuhause.«

Lorenz Kähler, 29, Büsum



»Mit meinem Boot auf dem Wasser zu sein - das ruhige Landleben hinterm Deich an der Nordsee genießen zu dürfen: Das sind die Energiequellen für mein Leben und Basis für meine tiefe Zufriedenheit. Mal ist das Wetter rauh und stürmisch - mal ruhig und sanft. Wie das Leben... Diese Lebendigkeit steckt immer wieder aufs Neue an.«

Alexandra Luth, 53, Westerdeichstrich





»Gerechtigkeit und Gleichheit,
Arbeit und Fleiß, Kultur, Musik
und Wissenschaft«

Thaer Almadi, 35, BÜSUM

Ich bin geboren in Yarmouk, neben Damaskus. Nach der 12. Klasse habe ich einen Job gefunden: Baklava verkaufen und ein bisschen hübsch auf dem Teller für den Verkauf fertig machen. Sieben Jahre habe ich so gearbeitet, danach kam leider der Krieg.


Viele Menschen hatten immer mehr Angst, weil ihre Meinung überprüft wurde. Es konnte ganz plötzlich heißen: Du musst jetzt mit nach Idlip, oder Aleppo, und kämpfen. Viele junge Männer wollten nicht auf andere schießen. Im Kleinbus auf dem Weg zur Arbeit mussten wir den Ausweis zeigen, und willkürlich wurde jemand verhaftet. Keiner erfuhr, wohin er gebracht wurden. Als Waffenverweigerer wäre ich sofort ins Gefängnis gekommen.

Vor sieben Jahren habe ich nur meiner Mutter, die mich sehr liebt, gesagt: „Ich muss sofort weg. Ich muss meine Zukunft aufbauen. Mach dir keine Sorgen. Ich schaffe das. Weggehen ist besser als alles hier, egal, was pas-

siert.“ Sie hat mir Mut gemacht.

Ich habe ganz bewusst Syrien „vergessen“. Deutschland ist ein Land, dem die Menschlichkeit am Herzen liegt, Freiheit und Frieden. Es bringt Menschen zusammen, kümmert sich um die Natur und hat Respekt vor dem Gesetz. Arbeit und Fleiß, Kultur, Musik und Wissenschaft. Deshalb bin ich stolz auf dieses Land. Die Frage, warum ich hier bleiben will, ist schwierig zu beantworten, weil es viele Gründe gibt. Die netten Menschen, die Arbeit mit deutschen Kollegen. In Syrien wäre meine Zukunft tot, Null. Sie haben unsere Träume gestohlen, und unsere Zukunft.

Für mich ist wichtig, wenn die Leute mit mir lächeln und mir helfen, mir ist die Arbeit einfach wichtig. Und die Musik. In Syrien habe ich Tabla gespielt, bei jeder Party musste ich spielen, und hier gibt es den Chor. Hier ist meine Zukunft, ich bin so zufrieden.

A photograph of a herd of deer in a misty, grassy field. The deer are dark-colored with white patches on their hindquarters. They are standing and looking in various directions. The background is a soft, hazy landscape with rolling hills or mountains under a grey, overcast sky. The overall mood is serene and contemplative.

»Erinnerung ist fast immer verbunden mit der Erinnerung an einen Ort, z. B. an eine Umarmung beim Sonnenuntergang am Meer. In der Bibel werden Orte, an denen Gottesbegegnungen erlebt werden, auf Hebräisch „Ha-Makom“ = der Ort genannt. Ha-Makom ist im Judentum einer der Namen Gottes, eng verbunden mit der Sehnsucht des Menschen nach einem sicheren Zuhause.«

SPURENSUCHE

Heimat – was ist das eigentlich?

Empfindung? Konkreter Ort? Menschen oder Landschaften? Sprache oder Kultur? Oder alles zusammen? Ich glaube, es waren die Gebrüder Grimm, die schrieben, dass man erst wisse, was Heimat ist, wenn man sie nicht mehr hat. Dann hat man Heimweh. Eine so schöne Wortfindung unserer deutschen Sprache, eine der traurigsten zugleich.

Heimat: Es umfasst für mich eine tiefe Empfindung. Es ist der Ort meiner Kindheit. Es sind die Menschen, die mir Geschichten erzählt haben, die da waren, wenn's „präsiert hat“ (=dringend nötig), die mich lieben oder liebten. Und ja, auch Sprache gehört für mich dazu: »Man versteht sich«.

Erinnerungen werden in mir geweckt durch Gerüche, altbekannte

Geräusche, Dinge, die schon immer da waren, wo sie waren. So viele Bücher wurden über sie geschrieben. In Liedern ist Heimat besungen. Heimat ist ein hochkomplexer Begriff, will man sie beschreiben, und doch hat irgendwie jeder eine Ahnung davon, was damit gemeint ist; eben, weil »Heimat« emotional aufgeladen ist, positiv oder auch negativ; eben, weil sie, die Heimat, nicht nur örtlich zu beschreiben ist, sondern zuerst als ein Gefühl aufflammt.

Losgelöst von Weltlichem ist mir mein Glaube Heimat. Es ist das Wort des Hirten Christus Jesus: Wenn ich ihn höre, gezeigt bekomme, wohin der Weg geht, wissen darf, dass er mich nicht loslässt. Geistliche Heimat, wo immer man auch ist, dahinein kann ich mich fallen lassen.

Heute leben viele Menschen an Orten wegen der Arbeit, oder weil sie es dort »schön finden«, jedenfalls nicht mehr an den Orten ihrer Herkunft. Gehören wir dahin, wo wir sind? »Heimat« bleibt immer auch eine Sehnsucht und sie zu finden, ist eines der größten Geschenke des Lebens. *Simone Fucker*

Ganz schön figelinsch



»Platt schnacken kann ich nicht wirklich, obwohl ich es können müsste«, sagt *Christine Raczka* aus Neuenkirchen. Ihr wurde das Niederdeutsche quasi in die Wiege gelegt...

Johannes Saß war der Großonkel meiner Mutter. Und er war Autor eines sehr besonderen Werkes, das mittlerweile in der 17. Auflage verlegt wird. „Der Sass“, sein plattdeutsches Wörterbuch, legte den Grundstein für die bis ins 20. Jahrhundert sehr uneinheitliche niederdeutsche Schreibweise.

Onkel Johannes wurde am 4. September 1889 in Hamburg geboren und hat 1926 promoviert. Anfangs versuchte er eigene Rechtschreibregeln zu entwickeln, die er samt einem plattdeutschen Wörterverzeichnis 1935 veröffentlichte. Meine Mutter erinnert sich an ihn als einen umsorgenden Mann, der

Rektor in einer Schule war, seinen Beruf aber aufgeben musste, weil er nicht in der NSDAP war. Später soll Onkel Johannes als Nachtwächter gearbeitet haben, fleißig war er, saß oft in seinem Arbeitszimmer und arbeitete.

1956 war Johannes Saß maßgeblich an der vom traditionsreichen Verein für Plattdeutsch »Fehrs-Gilde« veranlassten Aufstellung der insgesamt 19 „Regeln für die plattdeutsche Rechtschreibung“ beteiligt, die seiner „Sass’schen Schrievwies“ folgte. Meine Mutter erinnert sich an die Matinée am Sonntagmorgen im Ohnsorg Theater oder wenn Onkel Johannes



Johannes Saß (1889 –1971) verfasste das bis heute maßgebende Wörterbuch für niederdeutsche Sprache

wieder bei „Hör´mal beten to“ im NDR zu hören war. Und obwohl die plattdeutsche Schriftsprache im Gegensatz zur hochdeutschen bis heute offiziell nicht normiert ist, wurde Onkels Werk „Der Sass“ – vergleichbar dem Duden für das Hochdeutsche – ein für das Niederdeutsche maßgebendes orthographisches Wörterbuch.

1971 starb mein berühmter Urgroßonkel in Hamburg, da war meine Mutter schon 33. Sein Werk lebt weiter und wird ständig überarbeitet, weil ein modernes Wörterbuch immer auch Wörter zur Verfügung stellen muss, die für Leser und Sprecher das heutige

Leben beschreiben. Wörter wie Kontouttog (Kontoauszug) und spiekern (speichern) wurden neu aufgenommen. Wichtige Alltagsätze wie „Dor nich för!“ oder „Wat is de Klock?“ sind mit dabei. Und immer noch dient Onkel Johannes als Namensgeber für den Johannes-Saß-Preis, eine Auszeichnung für wissenschaftliche Arbeiten zur plattdeutschen Sprache. Mit meiner Mutter hat er nie plattdeutsch gesprochen, obwohl sie es gern gelernt hätte. Da geht es ihr wie mir. Verstehen ja, sprechen nicht wirklich.

Schade eigentlich.

van de Minschen
MENSCHLICH



BESUCH IN

Anders als Deichhausen:
Brüderliche Aussicht
vom Ölberg auf
Jerusalems Altstadt

ISRAEL

- 1 Auf der Festung Masada
- 2 Dekoration in einem Garten
- 3 Blick aus Johannes' Zimmer
- 4 Hauseingang in Jerusalem

Johannes Jühlke aus Büsumer Deichhausen ist Student der Theologie und absolviert ein **Studienjahr in Jerusalem**. Sein jüngerer Bruder Paul hat ihn zusammen mit Mutter Heike im gelobten Land besucht

TEXT UND FOTOS: Heike Jühlke

Wenn Johannes nicht zwei Semester in Israel studieren würde, hätten wir wohl niemals dieses Land bereist. Die Einreiseformalitäten sind nervig, Sprache und Schrift völlig fremd. Für tiefe Andacht und Ehrfurcht an den Heiligen Stätten fehlen Paul und mir die Frömmigkeit. Neugierig sind wir aber doch, wo Johannes, mein Sohn und Pauls Bruder nun lebt und studiert, und wie er sich in Israel zurechtfindet.

Nach einigen interessanten Zwischenstationen, wie in einer WG mit orthodoxen Juden, die am Sabbat nicht einmal den Lichtschalter betätigen dürfen, wohnt Johannes nun in der, wie er sagt »tollsten WG-Wohnung Jerusalems«: auf dem Ölberg, im palästinensischen Teil der Stadt, wo arabisch gesprochen wird (englisch geht auch), mit Blick auf die Stadt und diesem wunderbaren Morgenhimmel.

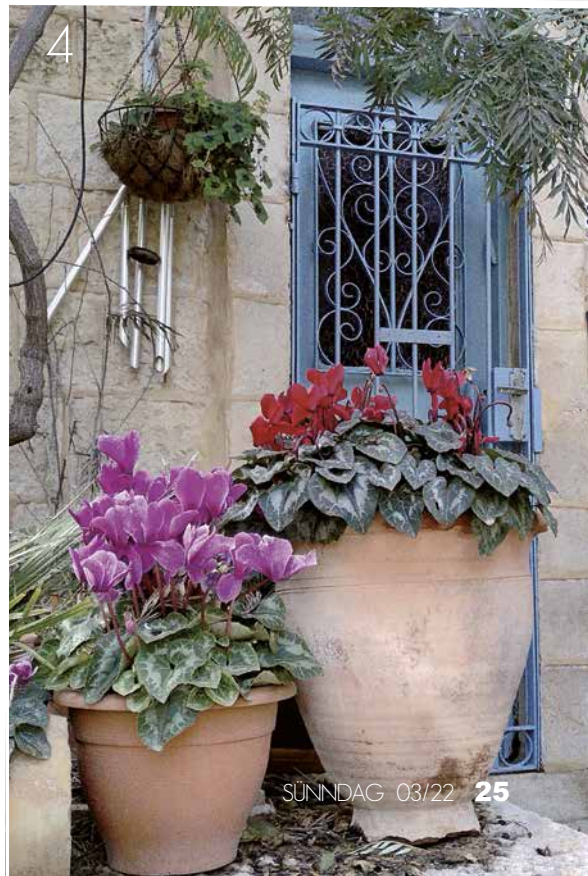
Morgens um 5 Uhr wird Johannes von Muezzin-Rufen geweckt. Es gibt Zitronenbäume vor dem Haus, dafür keine Heizung, auch wenn der Winter hier

richtig kalt werden kann. Stattdessen toasten kleine elektrische Heizlüfter auch Pide-Brot, das sich mit allen erdenklichen Köstlichkeiten füllen lässt.

Johannes führt Paul und mich 16 Kilometer zu Fuß durch Jerusalem-Ost und die Altstadt. Er kennt längst die guten Aussichtspunkte, zeigt uns die Kapelle Dominus Flevit, von der Jesus auf Jerusalem geschaut und geweint haben soll. Wir bewundern jahrhundertealte Olivenbäume im Garten Gethsemane und sehen die Klagemauer aus der Ferne, an der trotz strenger Geschlechtertrennung

PAUL SAGT

»Die Heiligen Stätten haben wir gesehen, waren toll, aber reicht dann auch. Die Natur hingegen hat mich begeistert: die Berge, die Wüste, das Tote Meer, das Mittelmeer, der See Genezareth... Beim nächsten Besuch würde ich nur wandern.«





1



2



3



4



5

- 1 Unterwegs in Jerusalem
- 2 Kapelle Dominus Flevit
- 3 Altur, Johannes' Wohnviertel
- 4 Typisch israelisches Mahl
- 5 Bad im See Genezareth

von tiefer Versenkung ins Gebet bis ausgelassenem Tanz viel möglich ist.

Wir trinken frischgepressten Saft im Altstadtmarkt und essen leckere Falafel am Damaskustor. Wir staunen über die Grabeskirche in der Altstadt, die sich sechs verschiedene christliche Religionen teilen. Streit um Gebetszeiten ist hier vorprogrammiert, weiß Johannes, den Schlüssel verwalten daher seit Jahrhunderten zwei muslimische Familien.

Jerusalem hat viele dieser Skurrilitäten: Auf den Straßen herrscht hupendes Chaos, Verkehrsschilder fehlen, und doch werden Zebrastreifen zu 100 Prozent geachtet, sodass Johannes sich traut, wie selbstverständlich die Straßen zu überqueren. Die Autos halten immer an. Öffentliche Verkehrsmittel funktionieren insgesamt prima, moderne Überlandbusse und Züge bringen uns kreuz und quer durch das ganze Land, das nicht größer als Hessen ist.

JOHANNES SAGT

»Israel ist ein Land zum Finden. Man findet Leute und Einrichtungen, die man nicht für möglich gehalten hätte. Man findet sich zurecht, weil die Größe kompakt ist. Und man findet sich selbst, weil man unter den vielen Milieus ohnehin ein exotisches Einzelstück bleibt.«

Wir wandern zwei Tage auf dem Jesus Trail, einem insgesamt 65 Kilometer langen Pilgerweg, und überqueren den Berg der Seligpreisungen. Irgendwann wird der Weg zum Fluss, hier heißt es für uns: Schuhe aus und durch.

Der Sonnenaufgang am See Genezareth ist unbezahlbar. Sogar ein Fischerboot fährt durchs Bild, aber anders als zu Jesu Zeiten tönt es mit lautem Kofferradio vorbei. Nach einem Besuch der Brotvermehrungskirche am See fahren wir im Überlandbus ans Mittelmeer. In der alten Hafenstadt Akko mit doppelter Stadtmauer haben sich einst Napoleon und seine 13.000 Soldaten die Zähne ausgebissen. Sie zu erklimmen, bringt auch uns ins Schwitzen.

Am nächsten Morgen geht's mit dem Überlandbus zur Festung Masada im gleichnamigen Nationalpark. Auch lärmende Schulklassen hatten die Idee, den Berg und die Trümmer des gewaltigen Herodes-Palastes zu bestaunen. Von hier ist es nicht mehr weit zum Toten Meer. Nach dem Bad knistert die Salzkruste auf unserer Haut – ein herrliches Gefühl.

Die letzten zwei Tage verbringen wir in Tel Aviv – immer noch Israel, aber ein großer Kontrast zu Jerusalem. Ich bin begeistert von der Bauhaus-Architektur, von der tosenden Brandung, die fast bis an die Hochhäuser reicht, vom Künstlerviertel Florentin und dem zauberhaften, uralten Jaffa, aus dem einst Tel Aviv hervorgegangen ist. Hier möchte ich wieder hin!

op'n Kalenner
AKTUELL



ERNTE SEIDANK

TEXT: Christian Verwold FOTO: Hans-Joachim Ott

Krieg und Krisen allerorten. Da kann einem ernsthaft bange werden. Manche sagen: Wenn Du Dich nur auf das Negative konzentrierst, macht es das Leben nur noch schwerer. Schau vielmehr auf das, was Dich dankbar sein lässt – **trotz allem!**

An sich stimmt das ja: Ein dankbarer Blick auf das, was ist, wirkt sich langfristig positiv aus. Menschen, die gerne »Danke« sagen, gehen anders durchs Leben, auch gesünder. Wobei das Gefühl von Dankbarkeit keine Frage des Zufalls, sondern des Blickwinkels ist: Ich kann mich aktiv dazu entscheiden, Tag für Tag mit offenen Augen durchs Leben zu gehen – und werde trotz allem viel Gutes entdecken, wenn ich nur darauf achte.

Obwohl manches wirklich nicht gut ist, sage ich daher »trotzdem Danke«. Etwa für Dinge, die größer sind als das, was Menschen tun können, wie ein wunderschöner Sonnenuntergang am Meer. Aber auch zu einer wirklich guten Idee, zur Musik oder dem Wunder, überhaupt am Leben zu sein. Mich beschenkt zu wissen, tut einfach gut.

Aber wie gelingt das, wenn mir das »Danke« im Halse stecken bleibt? Etwa weil ich meine Obst- oder Gemüseernte in diesem Jahr lieber geschreddert habe, als draufzuzahlen bei dem Versuch, sie zu verkaufen? Oder weil ich an der Supermarktkasse viel

mehr bezahlen soll, obwohl ich dasselbe im Wagen habe wie immer. Oder weil vielleicht gar nicht mehr mit meinem Geld hinkomme... Was hilft dann?

Es ist an der Zeit, gemeinsam umzudenken. Damit rechnen zu lernen, dass nicht alles immer noch schneller, weiter, besser wird. Und vielleicht nicht einmal mehr so, wie wir es lange Zeit für ganz normal und erwartbar hielten. Nein, nichts ist selbstverständlich. Und darum sage ich ein zweites Mal »Danke«, etwas trotziger vielleicht als zuvor: »Danke«, denn die Ernte kommt ja doch. Immer noch und immer wieder. Trotz allem. Trotzdem!

Was Gott uns damit sagen will? Vielleicht ganz einfach: Es ist genug da. Macht was draus! Denn wir können einen neuen Umgang mit den Dingen des Lebens finden, auch mit der Ernte. Uns anders zusamm tun, gemeinsam nach neuen und nachhaltigen Lösungen suchen. Und wir werden sie finden: solidarisch, fair, verbunden.

Ein trotziges »Danke reloaded«
sozusagen.



ICH DA IM RADIO

Für die Evangelische Kirche im NDR steht die Produktion von fünf Radioandachten namens »Gesegneter Abend« an. Pastorin Ina Brinkmann ist zum ersten Mal als Autorin dabei, »ein Erlebnis«

TEXT: Ina Brinkmann FOTOS: Christine Raczka

Die rote Lampe im Studio leuchtet. Die Mischerin an den Reglern hebt den Daumen durch die Scheibe. »Wenn Sie so weit sind, Frau Brinkmann. Es kann losgehen. Aufnahme läuft.« Als Pastorin interessieren mich Menschen. Wie sie leben, was sie glauben... Ich erkenne mich in ihnen wieder. Ich entdecke, wie sie ihren Weg gehen. Für diese Leute von nebenan zu reden und zu sagen, was ich geschrieben habe, das tue ich seit fast 25 Jahren. Dafür nutze ich die Kanzel oder den Deich, den Friedhof. Ich sehe dabei in die Augen derer, die zuhören. Ich höre das Räuspern, wenn die Aufmerksamkeit abdriftet. Ich fange dabei Gemüter, Raum und Atmosphäre ein.

Was geht die Menschen an? Was ist aktuell? Was bedeuten die Texte in der Bibel? Diese Fragen treiben mich um. Meine Sicht des Lebens, mal vor Vielen, mal vor Wenigen. Der Austausch mit Vertrauten und Fremden über das Leben und Gott heißt dann immer: Glauben oder Zweifeln ist menschlich.

Im Aufnahmestudio ist das anders. Schalldicht ohne Außenwelt, kein Räuspern, kein Atmen. Nur meine eigene Stimme auf den Ohren. Allenfalls die Schalte der Technikerin mitten im Redefluss: »Frau Brinkmann, das H von Huhn war zu gehaucht. Können Sie das nochmal sprechen?« Mit Betonungen und Versprechern, der eigenen



INFO

REINHÖREN

NDR1 Welle Nord, jeden Donnerstag im September, 19:05 Uhr: »Hab Selig«, Fünf Andachten mit Pastorin Ina Brinkmann, ein Bibelimpuls zu Dingen des Alltags.

KIRCHE IM NDR

bringt darüber hinaus auf allen seinen Wellen täglich christliche Denkanstöße: z. B. »Gesegneter Abend« auf NDR 1, »Moment Mal« auf NDR 2, »Radiokirche auf N-Joy«, die »Morgenandacht« auf NDR-Info sowie »Kirchenleute heute« auf NDR 90,3. Mehr Infos zum Programm finden Sie auf www.radiokirche.de

Konzentration habe ich live vor einer Gottesdienstgemeinde zwar auch zu tun. Doch wenn die in den Bänken etwas nicht verstehen, gibt's meist keinen Zwischenruf.

Predigen im Radio ist anders. Ich stelle mir vor, wer solch einen knapp zweiminütigen Beitrag hört. Meine Zuhörerschaft sitzt womöglich beim Abendbrot oder bügelt. Sie kann sich sogar nebenbei unterhalten. Oder meinen Beitrag einfach abschalten. Radio demokratisiert also. Erhebungen erzählen mir, dass es etwa 560.000 Menschen sind, die wochentags die Mikroverkündigung wahrnehmen. So viele erreiche ich nicht mit meiner Sonntagspredigt in St. Clemens. Also darf ich's nicht verspielen.

Drei Sekunden, heißt es, habe ich, um andere aufmerksam zu machen. Da muss der erste Satz sitzen. Und das Thema auch. Möglichst lebensnah. Also am besten mit den Händen sprechen. So fährt die Emotion in die Stimme. Damit man merkt: Glauben oder Zweifeln ist menschlich. Schließlich rede ich bei den Leuten in der Küche oder im Wohnzimmer von Gott.

TERMINE

SEPTEMBER
2022

Alle Gottesdienste, Konzerte und
Veranstaltungen in Büsum, Neuenkirchen
und Wesselburen auf einen Blick

Freitag, 2. September

19 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Finissage zur Ausstellung
„Evas Töchter“
Von und mit Ana Sojour
Mit Musik und Flamenco

Samstag, 3. September

17 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Monika Mandelartz
und »The Muses
Fellows«, Musik
von Thomas Selle

Sonntag, 4. September

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum

Gottesdienst mit
Abendmahl: »Horizont-
erweiterung«, Pastorin
Ina Brinkmann

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Gottesdienst

Sonntag, 11. September

9.30 Uhr

**St. Jacobi
Neuenkirchen**

Gottesdienst

10 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Gottesdienst zur Feier
der Goldenen und Dia-
mantenen Konfirmation
mit Pastorin Simone
Fucker

13 – 18 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Tag des offenen
Denkmals, mit Pastor
Struve und Bischöfin
Kirsten Fehrs auf dem
roten Sofa. Programm für
Kinder und Erwachsene!

17 Uhr

St. Clemens Büsum

»Kreuz & Rüben,
Kraut & Quer - Der
Gottesdienst um fünf«:
Geld. Macht. Liebe.
Pastorinnen Brinkmann
und Verwold

Mittwoch, 15. September

19 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Janno Scheller und
Ensemble, Musik von
Heinrich Scheidemann
und Thomas Selle

Sonntag, 18. September

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum
Gottesdienst

Pastor Klaus Struve

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Gottesdienst

20 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Chor und Orchesterkon-
zert, Kantorei Büsum/
Wesselburen, KMD
Gunnar Sundbo, Messen
von W.A. Mozart

Sonntag, 25. September

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum

Gottesdienst:
»Ein ‚ver-rücktes‘
Dasein«, Pastor
Christian Verwold

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Gottesdienst

9:30 Uhr

Claus-Harms-Kapelle

Reinsbüttel
Gottesdienst

17 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**

Probsteikantatenchor
Eiderstedt, KMD Christi-
an Hoffmann, Tangomesse
von Martin Palmeri

OKTOBER
2022



Sonntag, 2. Oktober

9 Uhr

**St. Jacobi
Neuenkirchen**
Gottesdienst zum
Erntedank

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum
Gottesdienst mit
Abendmahl:
»Energiegewinnung«
Pastorin Ina Brinkmann

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**
Erntedankfest und
Verabschiedung von
Pastorin Simone Fucker

Sonntag, 9. Oktober

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**
Gottesdienst

17 Uhr

St. Clemens Büsum
Kreuz & Rüben, Kraut &
Quer«: Pastor Verwold,
Gemeindepädagogin i. A.
Carina Grün

Sonntag, 16. Oktober

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »Macht das
Beste aus der Zeit«
Pastorin Ina Brinkmann

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**
Gottesdienst

Samstag, 22. Oktober

16 Uhr

St. Clemens Büsum
»Krümel & Co.« Got-
tesdienst für Kinder mit
ihren Groß-/Eltern, Team
der Urlauberseelsorge

Sonntag, 23. Oktober

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »Steh auf,
überwinde dich!«
Pastorin Ina Brinkmann

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**
Gottesdienst

9:30 Uhr

**Claus-Harms-Kapelle
Reinsbüttel**
Gottesdienst

Sonntag, 30. Oktober

9.30 Uhr

St. Clemens Büsum
Gottesdienst mit Kon-
firmand*innen: »Bleibt
alles anders« Pastor
Christian Verwold

11 Uhr

**St. Bartholomäus
Wesselburen**
Gottesdienst

Reformationstag, Montag, 31. Oktober

17 Uhr

St. Clemens Büsum
Gottesdienst »Keiner
ist allein. Wirklich
KEINER« Pastorin
Ina Brinkmann

JEDEN MONAT IM PROGRAMM

ST. CLEMENS BÜSUM

»Kreuz & Rüben. Kraut & Quer –
der Gottesdienst um fünf«
2. Sonntag im Monat, 17 Uhr

Mittagsgebet, Mo–Fr, 12 Uhr außer
feiertags, Urlauberseelsorge-Team

Kirchenführung

Do, 11 Uhr, bis Ende Oktober

»Krümel & Co«, Einmal im Monat
Sa, 16 Uhr, Gottesdienst für Kinder
mit ihren (Groß-)Eltern



***St. Clemens leuchtet!**
Lichterwoche in Büsum:
22. Oktober bis 6. November

NOVEMBER
2022

Samstag, 5. November

16 Uhr
St. Clemens Büsum
»Krümel & Co.«
Gottesdienst für Kinder
mit ihren Groß-/Eltern
Team der Urlauberseel-
sorge

Sonntag, 6. November

11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Gottesdienst

17 Uhr
St. Clemens Büsum
Kreuz & Rüben,
Kraut & Quer –
Der Gottesdienst um
fünf: »Licht und Schat-
ten«, Pastorin Ina Brink-
mann, Pastorin Ulrike
Verwold

Sonntag, 13. November

9.30 Uhr
St. Jacobi
Neuenkirchen
Gottesdienst

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst zum Volks-
trauertag »Vom Recht
und von Urteilen«
Pastorin Ina Brinkmann

11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Gottesdienst

Sonntag, 20. November

9.30 Uhr
St. Jacobi
Neuenkirchen
Gottesdienst zum
Ewigkeitssonntag

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst zum
Ewigkeitssonntag
in der Friedhofkapelle
Pastorin Ulrike Verwold,
Pastorin Ina Brinkmann,
Pastor Christian Verwold

11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Gottesdienst zum Ewig-
keitssonntag

17 Uhr
St. Clemens Büsum
Wort und Musik zum
Ewigkeitssonntag
Pastorin Ina Brinkmann

Samstag, 26. November

19 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Adventskonzert,
Gospelchor Pahlen

Sonntag, 27. November

9.30 Uhr
St. Clemens Büsum
Gottesdienst: »Zukunft
spricht aus dir«, Pastoren
Ina Brinkmann, Ulrike
und Christian Verwold

11 Uhr
St. Bartholomäus
Wesselburen
Gottesdienst

9:30 Uhr
Claus-Harms-Kapelle
Reinsbüttel
Gottesdienst

Fotos: TMS Büsum, Hans-Joachim Ott

**ALTES PASTORAT,
NEUENKIRCHEN**

»Bastelclub« mit Hilke Hölck,
jeden dritten Donnerstag
im Monat, 20 Uhr

Schnacken und Basteln im
»Klönsschnack« mit Susanne
Michelsen, jeden dritten Mittwoch
im Monat, 15 Uhr

**MARKTPASTORAT
WESSELBUREN**

Frauenhilfe, jeden 1. Mittwoch
im Monat, 14.30 Uhr

Frauenbibelfrühstück, jeden letzten
Dienstag im Monat, 9.30 Uhr

Besuchsdienst-Kreis,
jeden letzten Dienstag im Monat,
11.15 Uhr




Organist aus Leidenschaft:
Prof. Wolfgang Zerer doziert
an der Hochschule für
Musik und Theater in
Hamburg und am Conser-
vatorium Groningen, Nieder-
lande. Seine Konzerte
an der Wesselburener
Barockorgel – herausragend



ODE AN DIE ORGEL

Sie gilt als »Königin der Instrumente« und bestimmte über Jahrhunderte den Klang in den Kirchen. Juwelen wie die Klappmeyer-West Orgel in St. Bartholomäus zu Wesselburen findet man nur noch selten. Um so großartiger, wenn sich hochbegabte Organisten wie Prof. Wolfgang Zerzer vor ihr verneigen

TEXT: Ilse Bublitz FOTOS: Christine Raczka



Wahrhaft königlich: der
Orgelprospekt mit Akanthus-
ranken, einer für die Barockzeit
typischen Schnitzerei von Blattornamenten.
Rechts: der Spieltisch

ODE AN DIE ORGEL



»Die Wesselburener Klappmeyer-West-Orgel ist klanglich und technisch ein Instrument auf höchstem Niveau«, sagt Prof. Wolfgang Zerer, einer der renommiertesten Organisten im deutschsprachigen Raum. Immer mal gastiert er in Wesselburen, denn »ihre kunsthandwerkliche Präzision ist bestechend: Jede einzelne der 2200 Pfeifen ist fein intoniert. Das Instrument ist hervorragend spielbar. Dazu kommt die wunderbare Verbindung von Raum und Klang: Die Rekonstruktion der Orgel ist dem barocken Raum klanglich einfach genau angepasst.«

Die Königin-Orgel aus Wesselburen wurde einst vom Glückstädter Orgelbauer Johann Hinrich Klappmeyer, Schüler von Arp Schnitger, im 18. Jh. erbaut. Später, im 19. und 20. Jahrhundert, passte man das Instrument hinter der Barockfassade wiederholt dem Zeitgeschmack an, so dass sein Klang dem barocken Raum nicht mehr gerecht wurde.

Mit Hilfe einer vorhandenen Bauanleitung aus dem Jahr 1741 baute der Orgelbaumeister Rowan West aus Altenahr, ein Spezialist für Barockorgeln der Schnitger-Schule, ab 2001 in ganzen zehn Jahren Bauzeit die Orgel komplett neu. Sie gilt bis heute unter Fachleuten als eine der herausragenden Orgeln in Schleswig-Holstein und darüber hinaus.

In der Festschrift 2011 des Orgelbauvereins St. Bartholomäus schwärmt man über die Rekonstruktion der Orgelpfeifen: »In seiner Werkstatt verarbeitet Rowan West allerbestes Eichenholz und gießt Metallplatten aus Blei und Zinn auf einem Sandbett aus. Daraus formt er die Orgelpfeifen. Sie klingen viel besser als Serienfabrikate. Ganz unterschiedliche Farbklänge ergeben sich je nach Bauart: Prinzipal, Rohrflöth, Rauschpfeife, Waldflöth, Posaune... 32 solcher »Register« waren vorhanden und erklingen jetzt wieder.«



ODE AN DIE ORGEL

»Wenn man in die Orgel hineinschaut, möchte man meinen, dass die Orgel genau so aussieht wie Klappmeyer sie vor mehr als zweihundertfünfzig Jahren verlassen hat«, sagt Orgelbaumeister Rowan West. »Dabei sind nur noch das Gehäuse (eines der großartigsten des 18. Jahrhunderts) und 14 Metallpfeifen vom Meister selbst erhalten.

Der Wilhelminische Zeitgeist Anfang des 20. Jahrhunderts, der das Farbenfrohe und die beschwingte Heiterkeit des Barock zu verstehen nicht mehr im Stande war, fegte die herrliche Klappmeyer-Orgel bis auf wenige Reste hinweg«, so West. »Es hat fast hundert Jahre gebraucht, bis man die unglaublich hohe Qualität des großen Meisters und die Langlebigkeit seiner Werke für sich wieder entdecken konnte und das Ziel einer triumphalen Wiedergewinnung des ursprünglichen Zustandes ins Auge fasste.«

Hoch über den Bänken von St. Bartholomäus thront heute die mit Akanthusschnitzereien verzierte Orgel: links und rechts die Pedaltürme, in der Mitte unten das Positiv und oben das Hauptwerk. Der Spieltisch hat zwei sogenannte Manuale, daneben die 32 Registerzüge, außerdem unten die Klaviatur für die Füße, das Pedal.

Doch damit eine Bachsonate wirklich so klingt wie das Rauschen eines Meeres und dazu noch absolut durchsichtig und klar bleibt, wie es dem grandiosen Organisten Zerergelingt, braucht es viel Beschäftigung mit Musik, viel Handwerk und Übung, am besten täglich. »Differenzierte Artikulation und Anschlags-Nuancen sind an einer so gut reagierenden Orgel wie in Wesseln gut darstellbar«, sagt Zerer und fügt hinzu: »Ein in jeder Hinsicht inspirierendes Instrument.«

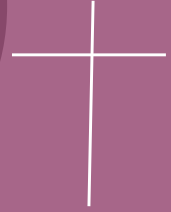


1736 brannte St. Bartholomäus bis auf die Außenmauern aus. Der Landesfürst Carl Friedrich von Holstein-Gottorf beauftragte umgehend den genialen Baumeister Johann Georg Schott mit dem Neubau und unterstützte finanziell. Der »Rote Stuhl« war zudem eine Art V.I.P.-Lounge für edle Spender der Region. 1741 erklang dann das musikalische Meisterwerk des Orgelbauers Johann Hinrich Klapmeyer zum ersten Mal.

Die heutige rekonstruierte Orgel steht einen halben Ton höher als normal auf 465 Hertz und ist wohltemperiert gestimmt, nach Bach/Barnes.

Er kümmert
sich um
diakonische
Arbeitsbereiche

Er berät die
Konzeption von
Kinder-, Jugend- und
Konfirmanden-
arbeit, Angebote für
Ältere, Kirchenmusik
und Bildung



Er verant-
wortet die
Gestaltung
des Gottesdienstes
und weiterer
Gemeinde-
aktivitäten

Er vertritt
die Kirchengemeinde in der
Öffentlichkeit



Er wirkt bei der
Besetzung von
Pfarr- und an-
deren Stellen in
der Gemeinde
mit und trägt die
Personalverant-
wortung

Er ist verant-
wortlich für die
Verwaltung der
Finanzen



Er fördert
die kulturellen,
sozialen und ökume-
nischen Beziehungen
der Kirchengemein-
de vor Ort

Er verwaltet
die kirchlichen
Gebäude und
Grundstücke und
entscheidet über
deren Nutzung

Was macht eigentlich DER KIRCHEN GEMEINDE RAT?

TEXT: Bodo Schröder

Mitdenken und mitgestalten!

Laut Kirchenverfassung wird die Kirchengemeinde eines Ortes vom Kirchengemeinderat geleitet und beaufsichtigt. Hier gibt es viele Aufgaben, die alle gewählten Personen gemeinsam haben, aber auch spezielle Aufgaben in den Fachausschüssen.

Es ist wichtig, dass dort verschiedene Kompetenzen vertreten sind: Menschen mit einem Faible für Verwaltungsaufgaben oder Baufragen werden ebenso gebraucht wie Menschen, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder mit

Senioren interessieren, das gottesdienstliche Leben mitgestalten, im diakonisch-sozialen Bereich Erfahrungen einbringen, sich im Internet auskennen oder für Kunst und Kultur begeistern.

Überlegen Sie doch einmal, wo Ihre Fähigkeiten liegen, ob Sie etwas Zeit übrighaben und sich die Mitarbeit im Kirchengemeinderat für die nächsten sechs Jahre vorstellen können.

Acht Wochen vor der Wahl am 1. Advent müssen alle Wahlvorbereitungen abgeschlossen sein und die Wahlvorschlagslisten stehen. Berufungen auf leer gebliebene Plätze

sind nur möglich, nachdem sich der neue Kirchengemeinderat konstituiert hat.

Mitmachen!

Bei Interesse zur Kandidatur melden Sie sich sehr gern bei den jeweiligen Kirchengemeinden. Wir freuen uns auf Sie!

KGR-Vorsitzender für Büsum: Bodo Schröder, Tel. 04834/93510, bodo.schroeder@kirche-dithmarschen.de

KGR-Vorsitzender für Neuenkirchen und Wesselburen: Klaus Struve, Tel. 0151/ 62846534, klaus.struve@kirche-dithmarschen.de

RUNTER VOM SOFA

Freitags um Drei:
für die Wesselburener
Pfadfinder-Gruppe ein
ziemlich wichtiger Termin



DIE NATUR WARTET

Ganz spielerisch erfahren die jungen
Pfadfinder im alten Wesselburener Schulwald wie
man Freizeit gemeinsam gestalten kann

TEXT UND FOTOS: Mirco Pludrzinski

»Ich mag die
Gemeinschaft und
das Programm bei den
Pfadfindern.«

Tessa, 13, aus Norddeich

*

»Das tollste
Erlebnis war
bei einer Kanufahrt
im letzten Jahr: Es
war sehr stürmisch
und mein Kanu hat
als einziges das
Ziel erreicht.«

Franca, 11, aus Norddeich

*

»Bei den Pfadfindern
machen wir gute Taten.
Das gibt es sonst
nirgends.«

Mikael, 9, aus Wesselburen

*

»Ich gehe gern in den
Pfadfinderwald. Der
Ort hat für mich etwas
Besonderes.«

Paul, 9, aus Wesselburen



**Pfadfinder werden?
Das ist für Kinder ab der
3. Klasse möglich. Infos
und Anmeldung über
Diakon Mirco Pludrzinski,
Tel 04833/42 50 92**

»Pfadfinder halten zusammen!

Das ist ziemlich cool!«

Die 14-jährige Nina ist eine von 15 Kindern und Jugendlichen, die sich immer freitags um 15 Uhr im Pfadfinderwald treffen. Hier, wo die Wesselburener Schule vor rund 35 Jahren Bäume für ihren Schulwald gepflanzt hat, hegen und pflegen die Pfadfinder in ihren flaschengrünen Hemden regelmäßig das Gelände. Hier dürfen sie spielen, singen, bauen, basteln und beten. Die Gruppe gehört zum Ring Evangelischer Gemeindepfadfinder (REGP), was man an den Aufnahmen ihrer Hemden unschwer erkennt. Im Kirchenkreis Dithmarschen sind sie einer von acht Stämmen.

»Jeden Tag eine gute Tat«

So lautet nicht nur ein bekanntes Motto der Pfadfinderbewegung, in Wesselburen sind alle Gruppenmitglieder aufgefordert dies auch zu leben. Zu Beginn der Gruppenstunde erzählt man sich, wie man den Eltern bei der Hausarbeit oder Freunden bei Streitigkeiten mit Mitschülern geholfen hat. Schließlich steht in den Pfadfindergesetzen geschrieben „höflich zu sein und zu helfen, wo Hilfe benötigt wird“. Bei Gemeindefesten wird mit angepackt und in Wesselburen wird der „Sünndag“ in die Postkästen gebracht. Und weil sich viel in der Natur abspielt, gehört der geschulte Umgang mit Messer und Werkzeugen genauso dazu wie das gemeinsame Sitzen am Lagerfeuer oder die Sommer-Touren mit Kanus. In Kohten, den typischen Pfadfinderzelten, wird geschlafen. Und erlebt, was zusammenschweiß. Sich in jede Pfadfinderseele einbrennt. Ein Leben lang.

IMPRESSUM

Herausgeber:

(V.i.S.d.P) Ina Brinkmann
und Klaus Struve,
Ev. Kirche, Kirchenstraße 13,
25761 Büsum

Konzept und Gestaltung:

Heike Dorn

Grafische Bearbeitung:

www.palmdesign.de

Redaktionsteam dieser

Ausgabe: Ingrid Awanessi,
Ina Brinkmann, Michael
Bürger, Ilse Bublitz,
Heike Dorn, Simone Fucker,
Gesine Hanssen, Heike
Jühlke, Hans-Joachim Ott,
Mirco Pludrzinski,
Christine Raczka, Bodo
Schröder, Klaus Struve,
Christian Verwold

Druck:

Wir machen Druck

Kontakt für Förderer:

Büsum: Ina Brinkmann,
Tel. 04834 96 05 94 6

Neuenkirchen und
Wesselburen:

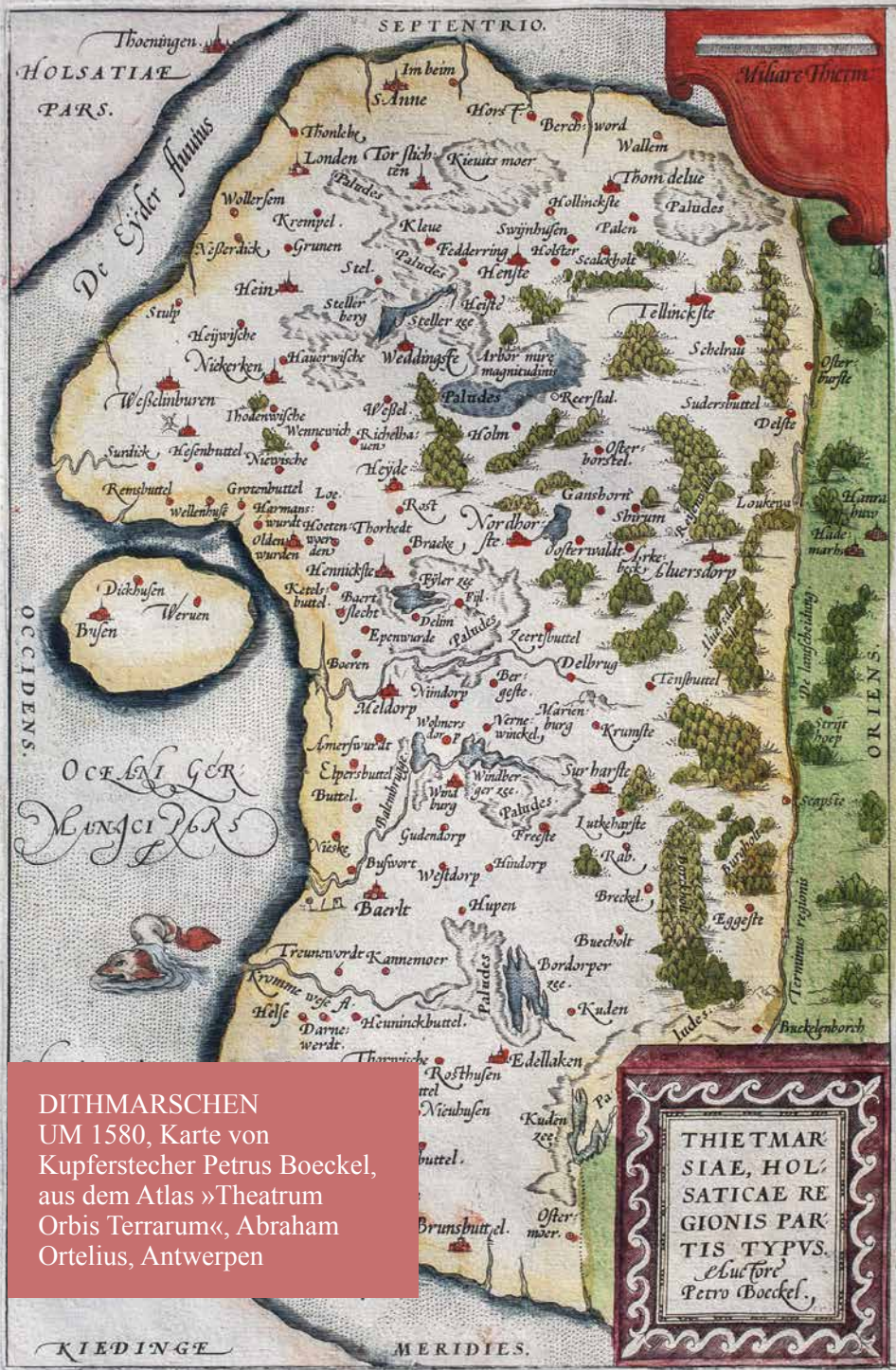
Pastor Klaus Struve:
Tel. 0151 62 84 65 34

SÜNNDAG-Förderkonto:

Kirchengemeinde
Wesselburen, IBAN DE22
5206 0410 3306 4031 07,
Stichwort »Sünndag«

Alle Angaben in diesem Magazin
ohne Gewähr. Bilder, Texte und
weitere Inhalte sind durch die Gesetze
urheberrechtlich geschützt. Ohne
Genehmigung durch die Urheber ist
eine Verwendung in anderen Medien
strikt untersagt.

»Sünndag« erscheint
4 x jährlich (März/Juni/
September/Dezember)
und online auf
www.sunnndag.de



DITHMARSCHEN
UM 1580, Karte von
Kupferstecher Petrus Boeckel,
aus dem Atlas »Theatrum
Orbis Terrarum«, Abraham
Ortelius, Antwerpen

THEI TMAR
SIAE, HOLS
SATICAE RE
GIONIS PAR
TIS TYPVS.
Lucifore
Petro Boeckel

1000 Jahre KIRCHSPIEL

Gute Böden machten unsere Region reich, sodass einst prunkvolle Kirchen gebaut werden konnten. In der Bauernrepublik Dithmarschen entstanden so unabhängige Einheiten, die sogar Aufgaben der Verwaltung übernahmen

TEXT: Klaus Struve

Vor der Kreisreform in Dithmarschen 1970 und der Ämterfusion 2007 war der Begriff vor allem kommunal bekannt. Jeder Ort außer den Städten gehörte zu einem »Amt Kirchspiel-landsgemeinde«. Historisch aufbewahrt ist damit eine jahrhundertealte Tradition der Selbstverwaltung.

Die früheren Dithmarscher Kirchspiele waren – ähnlich wie die Kantone in der Schweiz – selbständige Verwaltungsbereiche, in denen kirchliche und kommunale Angelegenheiten vereint waren. Schon im 11. Jahrhundert n. Chr. werden Meldorf als »Mutterkirchspiel« (»ecclesia mater Melindorp«) und sechs weitere Urkirchspiele (Tellingstedt, Süderhasstedt, Weddingstedt, Lunden, Büsum und Brunsbüttel (damals »Uthaven«

genannt) urkundlich erwähnt. Wesselburen wird 1281 eigenständig, Neuenkirchen 1323.

Fürstliche Schlösser wurden in Dithmarschen nie gebaut. Die Kirchen dominierten weithin sichtbar die Landschaft. Das gesellschaftliche Leben der Menschen war bestimmt von der Vorstellung, dass es gelte, die göttliche Ordnung in der Welt aufzurichten und Gottes Frieden zu wahren.

Der irdische Friede war immer gefährdet. Erst der Sieg der Preußen über Österreich im Deutschen Krieg 1866 – nachdem man nur zwei Jahre zuvor mit den Österreichern gemeinsam die Dänen besiegt hatte – beendet diese lange, politisch und wirtschaftlich überwiegend erfolgreiche Zeit.

»Sünndag« berichtet aus den Kirchengemeinden Büsum, Neuenkirchen und Wesselburen. Diese drei bilden das **Kirchspiel West**. Geographisch, so sagen manche, wäre die Bezeichnung unter Einbeziehung des Wattenmeeres korrekterweise »Wöhrdener Loch«. Für uns klingt »Kirchspiel« schöner.

Dithmarschen wird wie ganz Schleswig-Holstein zum 1. Oktober 1867 preußische Provinz. Kirche und Kommunen werden rechtlich getrennt. Es begann eine gesellschaftliche Veränderung, deren Ausläufer wir heute gerade in den Kirchen immer noch spüren. Denn zum preußischen Recht gehörte die Glaubensfreiheit. Das war komplett neu. Bis dahin gehörte man zur Kirche wie man dem Staat angehörte, in diesem Fall der Dithmarscher Bauernrepublik. Ein »Kirchenaustritt« war undenkbar.

Heute sind die Kirchengemeinden ein Teil der Zivilgesellschaft, ne-

ben anderen Gruppen, Vereinen und Verbänden. Die prächtigen und wertvollen Kirchengebäude, die aus der früheren Denkweise auch als Zeichen weltlicher Macht entstanden, spiegeln das nicht mehr wider. Kaum jemand kann sich vorstellen, dass die Kirchengemeinden als Besitzer dieser prunkvollen Häuser nicht (mehr) reich sind. Deshalb braucht es einen neuen Pakt zwischen Bürgergemeinde und Kirchengemeinde. Nur gemeinsam können die Kirchen als Wahrzeichen erhalten werden und ihre nach wie vor identitätsstiftende Wirkung entfalten.

Der Kirchenkreis Dithmarschen hat diesen alten wertvollen Begriff »Kirchspiel« vor dem Vergessen bewahrt. Wir nennen uns nicht »Region A oder B«, sondern teilen ganz Dithmarschen in Kirchspiele auf, die in Teilen die alten Kirchspiellandsämter abbilden.

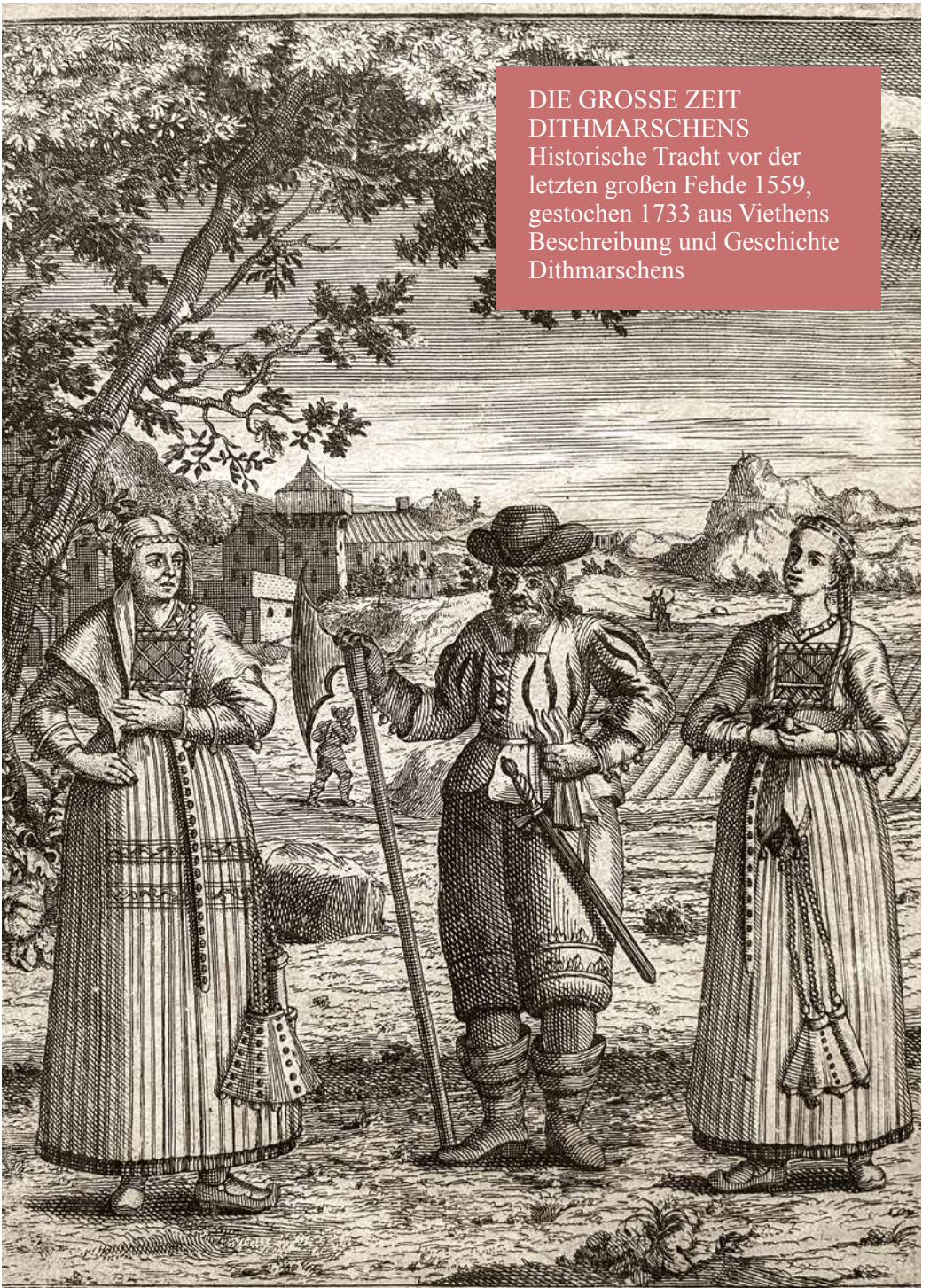
Damit geht eine inhaltliche Zielsetzung einher. Wir wollen »bei Kirchens« anknüpfen an die gute Tradition der kurzen Wege und direkten Kontakte, des Miteinanders und gemeinsamen Tuns.

Inhaltlich orientiert sich diese Darstellung wesentlich am Standardwerk von Nis Nissen „Staat und Kirche in Dithmarschen“.

INFO

Anlässlich des 700-jährigen Jubiläums wird das **KIRCHSPIEL NEUENKIRCHEN** im nächsten Jahr vom 23. bis 25. Juni 2023 gebührend gefeiert.

DIE GROSSE ZEIT
DITHMARSCHENS
Historische Tracht vor der
letzten großen Fehde 1559,
gestochen 1733 aus Viethens
Beschreibung und Geschichte
Dithmarschens



Dithmarscher alte Kleider-Tracht

WIR SAGEN DANKE UND ADIEU!

Pastorin Simone Fucker geht zurück in ihre fränkische Heimat. Menschen aus den Kirchengemeinden verabschieden sich von ihr

Simone gelingt es, mit ihrer menschlichen Art alle Teile der Gesellschaft zu erreichen, egal ob Alt oder Jung.

»Hanne« Ohm

Mit viel Herz und voller Eifer unterwegs im Auftrag des Herrn. Eine Pastorin zum Pferde stehlen. *Mirco Pludrzinski*

Mit rollendem R und einem fröhlichen »Grüß Gott«. Das Herz auf den Lippen. Fränkisch und frei. Und immer hinterfragend, weil es Simone um die Menschen geht. Zugewandt und zupackend. Ob mit Hammer oder Halleluja. Schön, dass es dich gibt.

Adieu - Gott befohlen. *Pastorin Ina Brinkamm*

Simone ist so offen und geht auf jeden zu. Sie hat eine super Verbindung zu den jungen Leuten aufgebaut, unter anderem dadurch, dass es nach dem Erntedankfest Bier gab und sie das mit dem Feuerzeug geöffnet hat ;-) Mit ihrer bayrischen Art hat sie frischen



Wind nach Wesselburen gebracht. *Julia Levecke*

Ein weites frommes Herz. Klug, fleißig und gewissenhaft. Mit einer großartigen Gesangstimme gesegnet. Theologisch gebildet, mit Humor und Lebensfreude unterwegs. Eine Tänzerin vor dem Herrn. Du warst eine tolle Kollegin!

Pastor Klaus Struve

Wenn Du irgendwo mit einem sozialen Problem konfrontiert wurdest, hast Du Dich reingehängt, bis eine Lösung in Sicht war. Geht nicht gibt's nicht! Damit wirst Du uns allen sehr fehlen. *Ehepaar Schur*

Simones herzliches Lachen, ihre Begabung offen auf die Menschen zuzugehen, sie zu motivieren etwas zu tun, das hat mich sehr beeindruckt. Ohne Simone würde es die Glöcknertruppe nicht geben und es hätte kein Zwiebfest stattgefunden. *Brigitte Petersen*

2018 hätten wir nie gedacht, dass es zwischen Landjugend und Kirche mal eine so enge Zusammenarbeit geben würde. Wir durften am Gottesdienst und der Planung teilhaben. Wir konnten uns einbringen und mithelfen. Mit deiner motivierenden und engagierten Art hast du uns alle überzeugt. Wir danken Dir von Herzen. *Peter von Hemm*

to'n anropen & inkieken
ADRESSEN



**St. Clemens
Büsum**

KIRCHENBÜRO

Silke Christine
Jargstorff,
Tel. 04834 9 34 10
(Mo-Fr 10–12 Uhr,
Mi geschl.), buesum@
kirche-dithmarschen.de

JÜM PASTERS

Ina Brinkmann
Tel 04834 9 60 59 46
pastorin.brinkmann@
kirche-dithmarschen.de

Christian Verwold
Tel 04834 93 41 2
christian.verwold@
kirche-dithmarschen.de

Ulrike Verwold
Tel. 04834 39 54
ulrike.verwold@
kirche-dithmarschen.de

**KIRCHEN
GEMEINDERAT**

Bodo Schröder
(Vorsitzender)
Tel. 04834 93 51 0
bodo.schroeder@
kirche-dithmarschen.de



**St. Jacobi
Neuenkirchen**

KIRCHENBÜRO

Hildegard Bahn-
Krafack,
Tel. 04837 241,
(Do 15–17 Uhr),
neuenkirchen@
kirche-dithmarschen.de

JÜM PASTER

Klaus Struve
Vorsitzender im
Kirchengemeinderat
Tel. 0151 62 84 65 34
klaus.struve@
kirche-dithmarschen.de



**St. Bartholomäus
Wesselburen**

KIRCHENBÜRO

Rebecca Seck,
Tel. 04833 42 86 0,
(Mi + Do 9:30–12 Uhr)
wesselburen@
kirche-dithmarschen.de

JÜM PASTERS

Simone Fucker
bis 30. 09. 2022
Tel. 0176 84 40 49 25
pastorin.fucker@
kirche-dithmarschen.de

Klaus Struve
Vorsitzender im
Kirchengemeinderat
Tel. 0151 62 84 65 34
klaus.struve@
kirche-dithmarschen.de



Urlauberseelsorge Büsum

Pastorin Ulrike Verwold
Tel. 04834 39 54, ulrike.verwold@
kirche-dithmarschen.de

Carina Grün,
Gemeindepädagogin i.A.,
Tel. 04834 96 22 82, carina.gruen@
kirche-dithmarschen.de



»Wo de Nordseewellen
trecken an de Strand,
wo de geelen Blöme
bleuhn int gröne Land,
wo de Möven schrieen
hell int Sturmgebrus,
dor is mine Heimat,
dor bin ick to Huus.«

MARTHA MÜLLER-GRÄHLERT, 1907

UDO LINDENBERG

»Du fällst vom Himmel,
irgendwann, irgendwo –
das nennen die dann Heimat
oder so.«

Der nächste »Sünndag« erscheint im Dezember 2022